

Frühe Neuzeit

Militia et Litterae

Die beiden Nikolaus Zrínyi und Europa

Herausgegeben von
Wilhelm Kühlmann und Gábor Tüskés
unter Mitarbeit von Sándor Bene

Niemeyer



Vorwort

Vom 10. bis 14. Oktober 2007 fand an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest das internationale Kolloquium »Militia et litterae: Ungarnbilder und historisches Selbstverständnis in der europäischen Geschichte, Literatur und bildenden Kunst am Beispiel der beiden Nikolaus Zrínyi« statt, veranstaltet durch das Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und das Germanistische Seminar der Universität Heidelberg. Der vorliegende Band enthält die Erträge dieses Kolloquiums. Die Jahrhunderte übergreifenden Verknüpfungen der deutschen Geschichte mit der Vergangenheit Ungarns und Kroatiens sind allgemein bekannt, und es ist kein Zufall, dass eine Tagung zu einem solchen Thema in Zusammenarbeit mit deutschen, kroatischen und ungarischen Kollegen in Budapest durchgeführt wurde.

Das 1955 gegründete Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ist seit Jahrzehnten eine zentrale Stelle der Zrínyi-Forschung. Eine bis heute als Standardwerk geltende Monographie über den Dichter Zrínyi wurde 1964 von Tibor Klaniczay, dem späteren Institutsdirektor, geschrieben. Seitdem wird fast jedes Jahr eine Quellenedition, ein Aufsatz oder ein Beitrag von Institutskollegen über Zrínyi publiziert. Im Jahre 1987 führte das Institut eine Zrínyi-Tagung in Debrecen durch; ein Teil der damaligen Referenten war erfreulicherweise auch jetzt dabei. Institutsmitglied und Mitveranstalter des jetzigen Kolloquiums, Sándor Bene, der vor mehreren Jahren eine Monographie über die Legendenbildung um den Tod des Dichters Zrínyi verfasste, bereitet zur Zeit eine umfangreiche Quellsammlung vor, in der die wichtigeren Dokumente zum europäischen Ruhm der Zrínyis zum ersten Mal zusammengeführt werden.

Die Universität Heidelberg pflegt seit langem den wissenschaftlichen Kontakt zu Ungarn, insbesondere zum Institut für Literaturwissenschaft und zur Loránd Eötvös Universität. Im Germanistischen Seminar von Heidelberg haben mehrere ungarische Kollegen ihre Kenntnisse zur deutschen und zur neulateinischen Literatur Europas erweitern können; auch in den von Wilhelm Kühlmann herausgegebenen Schriftenreihen und Sammelbänden tauchen immer wieder ungarische Auto-

ren auf. So z. B. in dem 2004 zusammen mit Anton Schindling herausgegebenen Tagungsband »Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen während der Renaissance« sowie in dem 2000 zusammen mit Bodo Guthmüller publizierten Band, in dem die Zrínyis mehrmals erwähnt werden und dessen Titel die Thematik des Budapester Kolloquiums berührt: »Europa und die Türken in der Renaissance«.

In der ungarischen Geschichte des 16./17. Jahrhunderts finden sich mehrere namhafte Soldaten, die sich neben dem Krieg auch mit der Dichtung auf hohem Niveau beschäftigten und so die physische Erhaltung des Landes und die literarische Formierung des historischen Selbstverständnisses gleichzeitig als ihre Aufgabe betrachteten. Unter ihnen ragt der Dichter, Militärwissenschaftler und Heerführer Nikolaus (Miklós/Nikola) Zrínyi (Zrinski), Urenkel des gleichnamigen Festungskommandanten von Sziget, bei weitem heraus. In der Zeit der Türkenkriege waren sie beide europaweit bekannt; ihre Erinnerung blieb in der deutschen, kroatischen und ungarischen Literatur bis zum 19. Jahrhundert lebendig. Für die mitteleuropäische Geschichte sind beide exemplarische Figuren geworden, die eine reiche literarische und bildkünstlerische Traditionsbildung angeregt und wesentlich zur regionalen Identitätsbildung beigetragen haben.

Nikolaus Zrínyi d. Ä. zeichnete sich zuerst 1542 in den Kämpfen bei Buda/Ofen aus und war vom gleichen Jahr bis 1556 Banus von Kroatien. Fünf Jahre später übernahm er die Verteidigung der südungarischen Festung Sziget. Als Sultan Suleiman der Prächtige mit einer erdrückenden Übermacht im August 1566 vor Sziget erschien, leistete er mit seiner kleinen Schar heldenhaften Widerstand. Durch seinen beispielhaften Kampf und Tod stieg er in die Reihe der Großen der ungarischen und kroatischen Geschichte auf und avancierte bald zu einer symbolischen Gestalt in der europäischen Türkenliteratur.

Eine künstlerisch besonders anspruchsvolle Bearbeitung des Zrínyi-Stoffes wurde fast hundert Jahre später von seinem gleichnamigen Urenkel in einem ungarischsprachigen Epos vorgenommen. Nikolaus Zrínyi d. J. war ein humanistisch gebildeter Schriftsteller, Politiker, Feldherr und Dichter, der an den Kämpfen des Dreißigjährigen Krieges in Nordungarn teilgenommen und zu Beginn der 1660er Jahre durch seine politischen Vorstellungen und militärischen Erfolge die Aufmerksamkeit Europas auf sich gelenkt hat. Nach dem Winterfeldzug 1663/64, der die erste große siegreiche Kriegsunternehmung der Christenheit gegen die Türken auf dem Festland seit mehr als fünfzig Jahren war, wurde er aus aller Herren Länder beglückwünscht.

In seiner Persönlichkeit, seiner Dichtung, seinen Prosaschriften und in seinen Kriegstaten summieren sich die zentralen Probleme des zeit-

genössischen Ungarn und der europäischen Politik der Zeit. Sein Werk bietet einen Schlüssel zum Verstehen der ungarischen Wirklichkeit in der Epoche, beleuchtet aber auch bisher wenig erschlossene Tendenzen in der frühneuzeitlichen Geschichte Europas. Das Epos »Obsidio Szigetianae« (übersetzt als »Der Fall von Sziget«) wurde in Zrínyis Gedichtband 1651 in Wien publiziert, um dann von seinem Bruder, dem 1671 wegen Hochverrat hingerichteten Peter Zrínyi, ins Kroatische übertragen und in Venedig herausgegeben zu werden. Aufgrund dieser Arbeiten zählen sie zu den Klassikern der ungarischen bzw. der kroatischen Literatur. Nikolaus Zrínyis d. J. tragischer Tod bei einer Wildschweinjagd im November 1664 wurde in ganz Europa betrauert und fand ebenfalls zahlreiche literarische Bearbeitungen.

Zrínyi ist der einzige Eposdichter in der Weltliteratur, der auch Soldat und Feldherr war und die Details der Kämpfe aus eigener Erfahrung, mit den Kenntnissen des Militärfachmannes darstellen konnte. Sein durchkomponierter Gedichtband, in dessen Zentrum dieses Epos steht, ist nach László Szörényi als jugendliches Selbstporträt, als eine Reihe von Rollenversuchen und Metamorphosen des Autors zu deuten. Mit seinen Prosaschriften schuf Zrínyi eine eigenständige militärwissenschaftliche Literatur, eine moderne politische Theorie und eine historisch-politische Publizistik von Rang. Dadurch gehört er zu den wenigen kriegswissenschaftlichen Schriftstellern, Feldherren und Politikern der Zeit, die Praxis und Theorie auf hohem Niveau verknüpfen. Er hatte einen wesentlichen Anteil daran, dass sich der Rheinbund der Sache des internationalen Zusammenschlusses gegen die Türken annahm, 1664 mit dem Krieg gegen die Osmanen begonnen und die türkische Bedrohung wieder einmal zum Katalysator einer komplexen sozialen Selbstverständigung in Europa wurde.

Wenn wir nun einen kurzen Blick auf die Überlieferungsgeschichte der beiden Zrínyi-Figuren werfen, können wir feststellen, dass Zrínyi von Sziget insgesamt bis zum 19. Jahrhundert, der Dichter jedoch nur bis etwa 1700 als literarisches Thema im westlichen Europa, vor allem im Alten Reich, präsent war. In Ungarn und Kroatien sind sie bis heute gegenwärtig und stellen einen festen Bestandteil des historischen Bewusstseins dar. Die imposante literarische Überlieferung, die über nationale, territoriale und konfessionelle Grenzen hinweg fast alle Textsorten der pragmatischen Publizistik und der fiktionalen Gestaltung erfasste, wird durch eine Reihe bedeutender Autoren markiert, wie z. B. Hans Sachs, Christian Schesäus, Pavao Ritter Vitezović, Pál Esterházy, Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, Theodor Körner, Kálmán Mikszáth und Mór Jókai. Dazu kommen zahlreiche anonyme Werke oder Schöpfungen heute so gut wie vergessener Schriftsteller, von denen einige Texte in diesem Band vorgestellt werden. Es

kann nicht allein mit wissenschaftsgeschichtlichen Gründen erklärt werden, wenn der Name Zrínyi zusammen mit der Geschichte der europäischen Eingliederung des frühneuzeitlichen Ungarns dem kriegswissenschaftlichen, politischen und literarischen Bewusstsein im heutigen Europa fast vollkommen entfallen ist.

Aus dem Gesagten ergaben sich die Zielsetzungen unseres Kolloquiums. Die Hauptziele lagen darin, anhand von zwei paradigmatischen Figuren sowie durch die Zusammenführung verschiedener Disziplinen und Arbeitsmethoden ein Bild vom historischen Selbstverständnis Ungarns in der frühen Neuzeit aufzuzeichnen, zur Erschließung der Entstehungsgeschichte und Formierung der Ungarnbilder in der deutschen Literatur beizutragen und in einer vergleichenden Betrachtung zu einer Phänomenologie und Typologie der Beziehungen von Krieg und Literatur zu gelangen. Es ging vor allem um eine kritische Darstellung der europäischen Zrínyi-Überlieferung als transnationalem Paradigma frühneuzeitlicher Öffentlichkeit, um ihre Entstehung, Ausdifferenzierung, Struktur und Funktionen, um eine Untersuchung ihrer Qualität und ihrer Eigenbewegung, weiterhin um die Benennung der Überlieferungsträger und um die Identifizierung der traditionslenkenden politischen, konfessionellen und anderen Interessen.

Als Ergebnis der Tagung wurden bisher unbekannte kulturelle Vermittlungs- und Rezeptionsprozesse sichtbar, verschüttete historische Traditionen bewusst gemacht und Wandlungen des Ungarnbildes in der neueren deutschen Literatur greifbar. Hinzu kommt, dass Ungarn über reiche historische Erfahrungen mit dem Osmanischen Reich verfügt, die auch im Hinblick auf eine mögliche Aufnahme der Türkei in die Europäische Union nicht unwichtig sein könnten. Durch die Zusammenführung von etwa fünfzig Humboldtianern, Nachwuchswissenschaftlern, anderen Wissenschaftlern und Gästen aus vier Ländern förderte die im Rahmen eines Humboldt-Kollegs veranstaltete Tagung die internationale Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen, stärkte die regionale und fachliche Vernetzung der Humboldtianer, weckte das Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Humboldt-Stiftung und unterstützte den interkulturellen Dialog in Europa.

Im einzelnen ergeben sich, stichworthaft verkürzt, folgende Aspekte, Themen, Perspektiven und Ergebnisse der einzelnen Beiträge. Entgegen älteren nationalromantischen Vorstellungen zeichnet Géza Pálffy die engen Verflechtungen des Geschlechts der Zrínyi mit der Führungsschicht der Habsburger Monarchie. Das hier vorwaltende aristokratische, auch politisch instrumentierte Selbstverständnis schlug sich auch in genealogischen Konstruktionen und historischen Erinnerungen nieder, die zurück bis ins Mittelalter reichen (dazu der Beitrag von Damir Karbić). Einen instruktiven Eindruck von der außerordentlichen, ja

geradezu spektakulären publizistischen Resonanz, die beide Zrínyis in der deutschsprachigen Flugschriftenliteratur fanden, vermittelt der aus umfassender Quellenkenntnis geschöpfte Beitrag von Nóra G. Etényi. Hier wie in den anderen Aufsätzen werden besonders die Fortschritte der neueren ungarischen Forschung dokumentarisch erfaßt und verarbeitet. In die deutsche Reichsgeschichte führt der Beitrag von Ágnes R. Várkonyi, indem sie die wichtige Rolle des Mainzer Erzbischofs Philipp von Schönborn in der internationalen antiosmanischen Allianzpolitik darlegt. Auf englische Publikationen und die hier sichtbare ethnographische Topik verweist Zsombor Tóth, die Konnexionen der italienischen, im besonderen der venetianischen Politik rekonstruiert Béla Köpeczi vor allem am Beispiel der Schriften des Diplomaten Giovanni Sagredo. Die Geschichte der von den Zrínyis erbauten und verteidigten »neuen Festung« Serinwar im ungarisch-kroatischen Grenzgebiet erläutert im einzelnen Hrvoje Petrić.

Nach diesen Aufsätzen, die den historischen Grundriß des Geschehens ins Licht rücken, mithin die Faktoren und Voraussetzungen erörtern, von denen die geschichtliche Rolle der Zrínyi-Familie bestimmt war, widmet sich der zweite Teil der Beiträge der nationalen und internationalen literarischen Ausstrahlung. Hermann Wiegand führt in die lateinische Dichtung Siebenbürgens und analysiert das von Christian Schesaeus nach antiken Mustern modellierte Heldenepos *Ruina Pannonica* im Umkreis der einschlägigen lateinischen Türkendichtung. Auf den beginnenden Zrínyi-Kult verweist eine von András Szabó vorgestellte, 1587 in Wittenberg veröffentlichte Textanthologie verschiedener Autoren (sog. *Zrínyi-Album*). Selbstverständlich wurden auch die von Nikolaus Zrínyi d. J. verfaßten und für die ungarische Literaturgeschichte wichtigen Werke berücksichtigt. István Bitskey illustriert im Detail das hier erkennbare, durchaus kritische nationale Selbstverständnis, Gyula Laczházi setzt sich im Horizont der europäischen Renaissanceliteratur mit den Gedichten Zrínyis d. J. auseinander, während László Szörényi noch einmal Zrínyis Epos untersucht, diesmal unter Gesichtspunkten der textuellen Faktur und der Anregungen antiker und rinascimentaler Modelle. Der tödliche Unglücksfall Zrínyis d. J. erregte großes europäisches Aufsehen. Frühe deutsche Zeugnisse dieser Reaktion untersucht Wilhelm Kühlmann am Beispiel einer in München gehaltenen Gedächtnispredigt, von der aus der Bogen gezogen wird zu zeitgleichen oberdeutschen Versdichtungen, zu einer Tübinger Epi-ciensammlung und zur Verarbeitung des Geschehens in der kompilatorischen und narrativen Literatur des späteren 17. Jahrhunderts. Den Blick auf Péter Zrínyi, der als Verschwörer und Rebell von den Habsburgern hingerichtet wurde, lenkt anschließend Dieter Breuer, indem er die diesbezüglichen Gedichte, Grabschriften und Kommentare

des kaisertreuen oberösterreichischen Schriftstellers Matthias Abele vorstellt.

Die folgenden Beiträge wenden sich der Zrínyi-Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts zu, in der die älteren Quellen verarbeitet wurden. Márta Zsuzsanna Pintér liefert einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der katholischen Literatur Ungarns, indem sie das Œuvre des Jesuiten Andreas Friz und dabei besonders dessen *Zrinus ad Sigethum* betitelt, mehrfach nachgedrucktes Drama in weiteren literarhistorischen Konnexionen untersucht. Robert Seidel stellt das Trauerspiel *Niklas Zrinyi oder die Belagerung von Sigeth* (1790) aus der Feder des Clemens August Friedrich Werthes vor, expliziert Intentionen, Kollisionen und Strukturen, hebt dabei auch die Tatsache hervor, dass Werthes zeitweise (1784–1791) als Professor der Schönen Wissenschaften an der Universität in Pest wirkte. Von Werthes aus führt thematisch ein direkter Weg zu Theodor Körners berühmtem, bis ins 20. Jahrhundert oft gedrucktem Zrinyi-Drama. Roman Luckscheiter skizziert Grundzüge der Konfliktgestaltung, auch Impulse des thematischen Interesses im Zeitalter der antinapoleonischen Befreiungskriege und befragt den Text nach Indizien einer »romantischen Todessehnsucht«. Unter anderen Aspekten wendet sich Kálmán Kovács' materialreicher Beitrag ebenfalls Körners Theaterstück zu. Hier dominieren der Nachweis und die Auswertung der unmittelbaren und späteren Rezeption in Gestalt der Aufführungen, Übersetzungen und der journalistischen Äußerungen. An den Schluß des genuin literaturhistorischen Vortragsteils der Tagung rückt Bernhard Walchers Studie über den historischen Roman eines heute vergessenen deutschen Autors aus dem Jahre 1828, der die Geschichte des älteren Zrínyi offenbar bewußt auf dem Hintergrund des griechischen Befreiungskampfes gegen die Türken erzählt.

Zeugnisse der bildenden Kunst beschäftigen Gábor Tüskés. Er führt anhand einer weitläufigen Dokumentation das Bild der Zrínyis in einem sehr weiten Radius der ikonographischen Motive und Modelle, der funktionalen Einbindungen und historisch-semiotischen Bedeutungsnuancen vor. Dem schließen sich Nataša Štefanec mit einem forschungsgeschichtlichen Grundriß der Zrínyi-Diskurse in der kroatischen Historiographie sowie Sándor Bene mit einem umfassenden Bericht über die ungarischen Forschungen nach dem 2. Weltkrieg an. Éva Knapp führt schließlich ein in die von ihr zusammengestellte, das Kolloquium begleitende Kabinettausstellung der Loránd Eötvös Universität Budapest. Der beigegebene Ausstellungskatalog verweist auf Exponate, die auch zu weiteren Forschungen anregen.

Die Budapester Veranstaltung beschränkte sich, wie schon angedeutet, nicht nur auf die mehr als zwanzig wissenschaftlichen Vorträge, sondern umfaßte außerdem ein Abendkonzert, eine Ausstellungseröff-

nung und einen Theaterabend. Die Rahmenprogramme wurden auf das Tagungsthema genau abgestimmt; sie waren als öffentliche Veranstaltungen gedacht und zusammen mit Partnerinstitutionen durchgeführt. So konnte das Kolloquium eine größere Öffentlichkeit erreichen.

Die Vorträge fanden statt im Prunksaal des Gyula-Illyés-Archivs, einer Arbeitsstelle des Instituts für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, wodurch die Zrínyi-Rezeption in der ungarischen Lyrik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Tagung vertreten wurde. 1956 schrieb Illyés das Gedicht *Zrínyi, der Dichter*, das ein Doppelporträt des Beschwörten und des Beschwörers im Jahre des ungarischen Aufstandes darstellt. Sein Gedicht *Hommage für Zrínyi von Sziget* ist ein Ansporn zum Standhalten und zum Erkämpfen des eigenen Todes. Das Gedicht *Mors bona, nihil aliud* paraphrasiert im Titel den zweiten Wahlspruch des Dichters Zrínyi (»Sors bona, nihil aliud«) und fasst die Lebensphilosophie von Illyés über den Zenit des Mannesalters hinaus zusammen. Das Gedicht *Peroratio: Schlußrede* stellt schließlich eine mit Allusionen auf Zrínyis Werke gespickte, freie Paraphrase der *Peroratio* in Zrínyis Gedichtband dar. Das Vorbild für das letzte Gedicht war die Schlußrede in Ovids *Metamorphoses*, aus den Illyés einige Verse wortwörtlich übernahm und diese auf sich selbst bezog. Die vier Gedichte belegen die vielfachen Anregungen, die Illyés aus dem geistigen Erbe der Zrínyis erhalten hat und zeigen zugleich ihre besondere Bedeutung für die moderne ungarische Literatur.

Das Kolloquium wäre ohne die großzügige Unterstützung der Förderer nicht zustande gekommen. Unser Dank gilt zuallererst der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Fritz Thyssen-Stiftung, die maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Weitere Sponsoren des Kolloquiums waren die Ungarische Akademie der Wissenschaften und die Miklós Zrínyi Universität für Landesverteidigung. Auch ihnen gebührt unser Dank für ihren Beitrag. Ebenso dankbar sind wir all denen, die an der Vorbereitung des Kolloquiums in irgendeiner Form mitgewirkt haben. So vor allem den drei Mitarbeitern des Instituts für Literaturwissenschaft, Réka Lengyel, MA, Dr. Rumen István Csörsz und Dr. Béla Hegedüs, dem Generaldirektor der Bibliothek an der Loránd Eötvös Universität, Dr. László Szögi, und der Leiterin der Manuskriptabteilung der UB, Prof. Dr. Éva Knapp, weiterhin allen Mitwirkenden am Konzert und am Theaterabend. In Heidelberg haben sich um die redaktionelle Arbeit Frau Oberstudienrätin i. R. Hanna Leybrand und Herr Reinhard Gruhl verdient gemacht. Auch ihnen gilt unser Dank.

Heidelberg und Budapest, im November 2008
Wilhelm Kühlmann / Gábor Tüskés